

Porträt der Malerin Jeannette Lerch

Autor(en): **Schüpfer, Madeleine**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujaarsblätter**

Band (Jahr): **76 (2018)**

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-736937>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Porträt der Malerin Jeannette Lerch

Wenn das Surreale zur Wirklichkeit wird

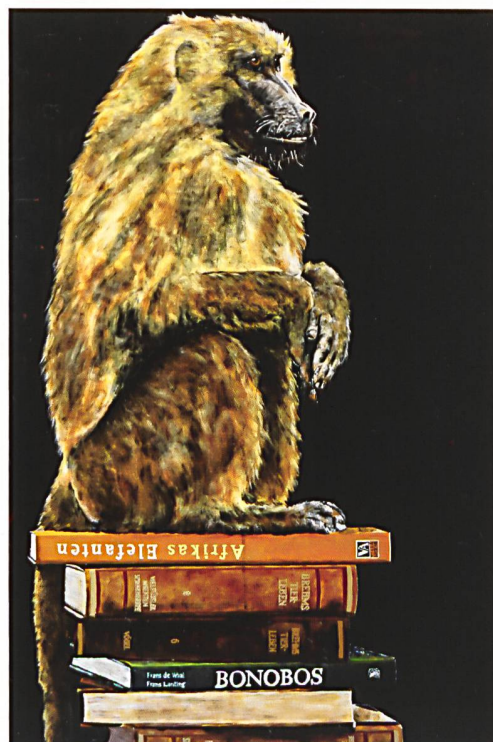
Madeleine Schüpfer

Jeannette Lerch ist eine Künstlerin mit einer langen und intensiven Geschichte. Sie wurde 1948 in Liechtenstein geboren, lebt und arbeitet seit mehr als dreissig Jahren in Lostorf, wobei sie seit 20 Jahren einen zweiten Wohnsitz in Marokko hat. Die Galerie Darkoum, die sie mit ihrer Familie in Lostorf aufbaute und in der sie nicht nur ihre Keramikobjekte ausstellte, sondern auch Kunstwerke anderer Künstler, war während vieler Jahre in der weiten Region ein Begriff. Als begabte Keramikünstlerin verzauberte sie mit ihren Kunstwerken das Publikum, und man stieg in eine nordafrikanische orientalische Welt ein, in die von Marokko in seiner ganzen Schönheit, in den wunderbaren Räumen ihrer Galerie. Unzählige Gegenstände, Stoffe, Lampen und Lichter, Schalen und Gefässe erzählten von diesem arabischen Lebensraum voller Zauber.

In den letzten Jahren hat sich in der Künstlerin ein Wandel vollzogen. Sie wohnt nun in den oberen Räumen der Galerie, die sie aufgegeben hat, und hat sich ein grosses Atelier eingerichtet, in dem sie intensiv zu malen begonnen hat. Die Töpferei hat sie zurückgestellt. «Eigentlich sind das meine Wurzeln», meint die Künstlerin, denn das Malen beschäftigte sie schon immer. Wenn eine leidenschaftlich veranlagte Künstlerin zum Pinsel greift, kann man eigentlich sicher sein, dass dabei etwas Besonderes herauskommt, vor allem, wenn man weiss, wieviel Begabung, Fantasie, Kreativität und Ästhetik sie in sich

vereint. Man wird mit übergrossen Bildern konfrontiert, mit Tierbildern, die in einer unglaublichen Realität und Intensität auf einen zukommen, an einem vorbeisehen, ihre eigene Welt darlegen, die real ist, und doch surreale Geschichten erzählen, denn sie stehen in einem besonderen Zusammenhang. Das Nashorn kann sich am Nordpol finden, ein anderes Tier aus der Wüste sich in unserer Region verlieren, das Wirkliche spielt mit dem Unwirklichen, und doch sind alle Bildaussagen in einer unmittelbaren Direktheit fassbar. Sie nennt sie Sinn-Bilder, spielt auf den Erzähler La Fontaine an, der seine wundersamen Fabeln schrieb, die um die Welt gingen. Jeannette Lerch erzählt mit ihren surrealen Bildern Geschichten, eröffnet völlig neue und ungewohnte Zusammenhänge von existenzieller Kraft. Die Natur wird zu einem grossen Raum der Begegnung, zu einem Ort ohne Grenzen und doch in sich geborgen.

Man spürt ihrer Malkunst die fundierte Ausbildung an. Sie versteht es meisterlich, mit Farben umzugehen, bald kraftvoll in einer Intensität, die fesselt, dann wieder in zärtlichen Schattierungen. Durch die beeindruckende Grösse ihrer Bilder schafft sie besondere Situationen, nimmt jeden gefangen, der in ihr Bild einsteigt und es vertieft betrachtet. Humor, Witz, aber auch liebevolle Ironie sind auszumachen, die Tiere spielen mit Gegebenheiten, das Ungeordnete paart sich mit dem Gewohnten. Man erkennt Pflanzenmotive, in sich





verschlungen in wundersamen Grüntönen, bestückt mit Beeren, durchbrochen von Holzwurzeln und kleinen Reptilien. Man taucht ein in eine Feigenwelt, zum Teil geöffnet zum Dreinbeissen, präpariert zum Geniessen, vielleicht von einem Insekt besetzt. In diesem wunderschönen dunklen Feigenviolett mit gelbem und rötlichem Innenleben erkennt man ein Stück Paradies. Huhn und Gockel reden in anderen Bildern ihre Sprache, Möwen fliegen in der Bläue, Fische im Wasser entwickeln ihre Energien. Und dann steht sie da, die Ziege mit ihrem klugen Blick, den wunderschönen Augen, ihren Hörnern. Man traut ihr zu, dass sie über das Leben sinniert, so wie dies eine gescheite Ziege eben kann. Zu einem besonderen Blickfang wird der kleine Fuchs mit seinem faszinierenden Gesicht, den klugen Augen, seinem Schnäuzchen, ein mystisches Bild, das verzaubert. Die Geschichten gehen weiter, es folgt Bild auf Bild, man erlebt eine Welt der Tiere, eine Intensität an natürlichen Prozessen, die unter die Haut gehen. Wenn der Affe als Connaisseur auf ein paar Büchern sitzt, so weiss man, dass man von ihm noch einiges lernen könnte. Esel und Kuh stehen im Raum in einer Lebendigkeit, die berührt. Ihre Wimpern beleben ihren Blick und machen ihn zu einer besonderen Faszination. Aber

auch ganz verfremdete Bilder sind zu erkennen. Ein übergrosser roter Apfel mit einer kleinen Leiter, davor eine Amsel, die sich daran macht, ihn anzupicken, dies inmitten einer südlichen Landschaft mit Pinienbäumen im Hintergrund. Ein Apfel als Symbol des Versprechens, so wie dies Menschen unter sich tun und vieles dabei nicht einhalten, sondern wieder davongleiten lassen. Das Spiel geht weiter, der Betrachter hat keine Chance, sich auszuruhen, immer neue Situationen, Tiere und Pflanzen nehmen ihn gefangen und erzählen ihm von der Natur, von der Schönheit, von den unbegrenzten Möglichkeiten, sich Räume zu erschaffen, die uns beglücken, wenn wir bereit dazu sind.

Jeannette Lerch ist eine Künstlerin, die an solche Zusammenhänge glaubt, andere Kulturen und Menschen liebt, respektiert. Gedanklich geht sie liebevoll damit um, mit Menschen und Tieren, und mit ihrer Malerei möchte sie ein Zeichen setzen, das für jedermann seine Bedeutung hat. Unsere Welt, die so viele Inhalte verloren hat, braucht unsere ganze Aufmerksamkeit, unser Engagement. Macht und Terror wird es immer geben, die leider all die feinen Zärtlichkeiten zwischen Mensch und Tier, zwischen den Menschen allgemein zerstören. Es ist ihr ein grosses Anliegen, solche Emotionen lebendig werden zu lassen, damit man nicht vergisst, dass man immer ein Teil davon ist und es uns Menschen nur gut geht, wenn wir all diese natürlichen wunder schönen Prozesse in unser Denken und Handeln einbinden. Sie ist eine Künstlerin, die berührt, begeistert, betroffen macht; eine Persönlichkeit, die uns neue Perspektiven eröffnet.



Bilder Seite 68: Jeannette Lerch vor dem Bild «Liberté de l'esprit», rechts «La connaissance est le pouvoir».

Seite 69 von oben nach unten: «Angst», «En marche» und «Unfrei»